Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 68. **Mittwoch den 21. März 1888.** V. Jahrg.

Die Botschaften Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Friedrich.

Die drei gegenwärtig in Berlin versammelten Parlamente hielten gestern zur Entgegennahme von Botschaften Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich feierliche Sitzungen ab.

Herrenhaus und Abgeordnetenhaus tagten gemeinsam im Sitzungssaale des Letzteren, in welchem kurz nach 1½ Uhr das gesammte preußische Staatsministerium unter Vorantritt des Ministerpräsidenten Fürsten von Bismarck in kleiner Galauniform eintrat. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, die Tribüne überfüllt. Nach einer mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses getroffenen Vereinbarung übernahm der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, den Vorsitz, eröffnete die Sitzung und ertheilte, nachdem sich sämmtliche Abgeordnete zur Entgegennahme der in Aussicht gestellten Königlichen Botschaft erhoben, das Wort dem

Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck. Ich habe von Seiner Majestät dem Könige eine Allerhöchste Botschaft an beide Häuser des Landtages erhalten, welche ich mich beehre, hiermit vorzulesen:

„Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem es Gott gefallen hat nach dem Hinscheiden Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm, Unseres vielgeliebten Herrn Vaters, Uns auf den Thron Unserer Vorfahren an der Krone zu berufen, entbieten Wir dem Landtage Unserer Monarchie hierdurch Unseren Gruß. Die Gesinnungen und Absichten, in welchen Wir Unsere Regierung angetreten haben, die Grundsätze, nach denen Wir Unseres Königlichen Amtes walten wollen, haben Wir Unserem getreuen Volke verkündet. In den Wegen Unseres glorreichen Herrn Vaters wandelnd, werden Wir kein anderes Ziel Unseres Strebens kennen, als das Glück und die Wohlfahrt des Vaterlandes. In gewissenhafter Beobachtung der Verfassung, unter Wahrung der Machtfülle der Krone im vertrauensvollen Zusammenwirken mit der Landesvertretung hoffen Wir, dieses Ziel unter Gottes Beistand zum Heile des Vaterlandes zu erreichen. Wir sind Uns der nach Artikel 54 der Verfassung Uns obliegenden Pflichten voll bewußt. Da jedoch Unser Gesundheitszustand Uns zur Zeit nicht gestattet, dieser Verpflichtung persönlich nachzukommen, Wir aber das Bedürfniß fühlen, unverweilt Unsere ohnehin keinem Zweifel unterworfene Stellung zu den Verfassungsordnungen des Landes vor der Volksvertretung zu bekunden, so geloben Wir hiermit schon jetzt, daß wir die Verfassung Unseres Königreiches fest und unverbrüchlich halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren wollen. Charlottenburg, den 17. März 1888. Unterzeichnet Friedrich und gegengezeichnet von dem gesammten hier anwesenden Staatsministerium.

Ich erlaube mir hiermit, die Botschaft auf den Tisch des Hauses niederzulegen und sie dem Herrn Präsidenten zu übergeben.

Präsident Herzog von Ratibor: Meine Herren, Sie haben gewiß mit allerunterthänigstem Danke die Allerhöchste Botschaft vernommen. Es ist nicht meines Amtes, der Versammlung vorzuschlagen, welche Antwort sie auf dieselbe zu geben haben möchte, es ist das vielmehr eine Sache jedes der beiden Häuser des Landtages, aber ein Wunsch und ein Gefühl beseelt uns alle, das ist der innige Wunsch der völligen Wiederherstellung Sr. Majestät unseres theuren Königs, das Gefühl der Treue, Ehrerbietung und Anhänglichkeit an unseren allergnädigsten König und Herrn. Meine Herren, darum ersuche ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf, in dem wir diesen Gefühlen Ausdruck geben, in den Ruf: „Kaiser Friedrich, unser allergnädigster König und Herr, er lebe hoch!"

Begeistert stimmte das Haus dreimal in den Ruf ein. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Ebenso würdevoll gestaltete sich die Sitzung des Reichstages und war abgesehen von der Verlesung der Kaiserlichen Botschaft auch dadurch von Bedeutung, daß in ihr der Dank des Deutschen Volkes an die Parlamente und Regierungen aller derjenigen Staaten konstatirt wurde, welche in den schweren Tagen der Trauer um den heimgegangenen Kaiser ihrer Theilnahme und Sympathie Ausdruck verliehen haben. Auch im Reichstage war der Reichskanzler Fürst v. Bismarck persönlich erschienen, um die Kaiserliche Botschaft zu verlesen. Nach der geschäftlichen Einleitung der Sitzung ertheilte der Präsident sofort das Wort dem

Reichskanzler Fürsten von Bismarck: Ich habe von Sr. Majestät dem Kaiser eine Allerhöchste Botschaft an den Reichstag erhalten (das Haus erhebt sich) und beehre mich, dieselbe in Nachstehendem zu verlesen:

„Wir Friedrich, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser und König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen: durch den nach Gottes Rathschluß erfolgten Hintritt Unseres geliebten Herrn Vaters ist mit der preußischen Krone die deutsche Kaiserwürde auf Uns übergegangen. Wir haben die mit derselben verbundenen Rechte und Pflichten mit dem Entschluß übernommen, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beobachten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstags gewissenhaft zu achten und zu wahren. Im Bewußtsein der mit der Kaiserlichen Würde Uns überkommenen hohen Aufgabe werden Wir nach dem Vorbilde Unseres unvergeßlichen Herrn Vaters jederzeit darauf bedacht sein, in Gemeinschaft mit den Uns verbündeten Fürsten und freien Städten unter verfassungsmäßiger Mitwirkung des Reichstags Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung im Vaterlande zu schirmen, die Ehre des Reichs zu wahren, den Frieden nach Außen wie im Innern zu erhalten und die Wohlfahrt des Volkes zu pflegen. Durch die einmüthige Bereitwilligkeit, mit welcher der Reichstag den auf die Fortbildung der vaterländischen Wehrkraft behufs Sicherstellung des Reichs gerichteten Vorschlägen der verbündeten Regierungen zugestimmt hat, ist des hochseligen Kaisers Majestät noch in den letzten Tagen seines Lebens hoch erfreut und gestärkt worden. Ihm ist es nicht mehr vergönnt gewesen, dem Reichstage seinen Kaiserlichen Dank für diese Beschlüsse auszudrücken, umsomehr ist es Uns Bedürfniß, dieses Vermächtniß des in Gott ruhenden Kaiserlichen Herrn dem Reichstage zu übermitteln und dem Letzteren auch Unseren Dank und Unsere Anerkennung für die bei diesem Anlaß aufs Neue bewiesene patriotische Hingebung aufs Neue auszusprechen. Im zuversichtlichen Vertrauen auf diese Hingebung und die bewährte Vaterlandsliebe des gesammten Volkes und seiner Vertreter legen wir die Zukunft des Reiches in Gottes Hand. Gegeben Charlottenburg, den 15. März 1888. Gezeichnet Friedrich, gegengezeichnet vom Reichskanzler."

Ich erlaube mir, diese Allerhöchste Botschaft auf den Tisch des Hauses niederzulegen und dem Herrn Präsidenten zu überreichen.

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Es dürfte angezeigt sein, daß der Reichstag die Allerhöchste Botschaft, welche wir soeben vernommen haben, in einer Adresse beantwortet. Ich erlaube mir, die Bitte an Sie zu richten, mich zu beauftragen, Ihnen morgen den Entwurf einer solchen Adresse zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Ich darf feststellen, daß der Reichstag mit diesem meinem Vorschlage einstimmig sich einverstanden erklärt hat. Sodann, m. H., in der Gewißheit, daß es dem Reichstage daran liegen würde, sobald als möglich S. M. dem Kaiser und der Kaiserlichen Familie die Gefühle der Trauer und Hingebung, welche den Reichstag erfüllen, auszusprechen, hat das Präsidium des Reichstags bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe und bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin um Audienzen gebeten. Es ist uns die Aussicht geworden, daß diese Audienzen bewilligt werden würden, es ist indessen bis jetzt wegen der großen Inanspruchnahme der Höchsten und Allerhöchsten Herrschaften noch nicht möglich gewesen, uns diese Audienzen zu gewähren. Heute, meine Herren, möchte ich Sie bitten, den Gefühlen der Hingebung, die uns für unseren allergnädigsten Kaiser beseelen, dadurch Ausdruck zu geben, daß Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser und König von Preußen Friedrich lebe hoch! (Das Haus stimmt dreimal begeistert in diesen Ruf ein.) Bevor wir in unsere Geschäfte eintreten, möchte ich noch nach anderer Richtung Empfindungen Ausdruck geben, die uns, wie ich glaube, alle erfüllen. In einer großen Zahl von außerdeutschen Parlamentsversammlungen ist die Trauer um den Heimgang Sr. Majestät unseres hochseligen Kaisers und das Mitgefühl an dem Geschick der deutschen Nation in wärmster Weise zum Ausdruck gelangt. Ich glaube, es von dieser Stelle aussprechen zu müssen, daß die Zeichen der Verehrung für unseren dahingeschiedenen großen Monarchen und die Theilnahme an dem Geschick des deutschen Volkes, welche aus den Volksvertretungen befreundeter Nationen zu uns herübergeklungen sind, überall in Deutschland die tiefste Rührung und die wärmste Dankbarkeit hervorgerufen haben. (Beifall.) Ich bin gewiß, daß ich in Ihrer Aller Sinne spreche, wenn ich hiermit dem Danke des Deutschen Reichstages als der Vertretung des deutschen Volkes für diese wahrhaft wohlthuenden Kundgebungen Ausdruck verleihe. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren, die erhabene Gestalt unseres geliebten Kaisers Wilhelm wird über das Grab hinaus eine unvergängliche Wirkung üben. Möchte die Erinnerung an ihn vor allem dazu beitragen, daß die Völker einander in Friede und Freundschaft die Hand reichen. (Lebhafter Beifall.)

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Es wird mir zur großen Genugthuung gereichen, wenn ich mich als von Ihnen beauftragt ansehen darf, den betreffenden Regierungen, deren Volksvertretungen ihre Sympathie, ihr Beileid, ihre Theilnahme bei der Trauer um den heimgegangenen Kaiser kundgegeben haben, den Dank des Deutschen Reichstags zu übermitteln (Beifall). Ich weiß nicht, ob ich Ihre Zeit damit in Anspruch nehmen darf, anzudeuten, wie ausgedehnt die Betheiligung in dieser Richtung gewesen ist. Ich spreche nicht von unseren Landsleuten im Auslande, welche ich glaube ohne Ausnahme ihre Sympathie hierher telegraphirten mit einer Schnelligkeit, die in früheren Zeiten nicht möglich war, — das zuletzt eingetroffene Telegramm war das von den Deutschen in Korea, — aus allen fünf Welttheilen, von den kleinsten Inseln, aus Ortschaften, die ich, obschon ich glaube, in der Geographie so bewandert zu sein, wie es mein Amt mit sich bringt, erst auf der Karte habe aufsuchen müssen, von unseren Antipoden sind Theilnahmskundgebungen hierher gelangt. Etwas schwerlich in der Geschichte Dagewesenes ist die Theilnahme an dem Tode eines Monarchen in dieser Ausdehnung. Es sind ja große Männer in der Geschichte mehr gestorben und wenn Napoleon I., wenn Peter der Große, wenn Ludwig XIV. aus diesem Leben schieden, so hat das gewiß in breiten Kreisen einen Wellenschlag hervorgerufen, daß aber von den Antipoden her und von den benachbarten Völkern Kränze und Palmen auf das Grab des verstorbenen Monarchen gebracht worden sind, ist in der Geschichte noch nicht dagewesen. So hoch gefürstet ist noch kein Monarch gewesen, daß alle Völker ohne Ausnahme bei seinem Hintritt ihre Theilnahme, ihre Trauer am Grabe zu erkennen gegeben haben. Was meinen speziellen Auftrag, den ich von Ihnen übernommen, betrifft, so kann der sich ja nicht an alle Staaten der Erde richten, aber ganz besonders hervorgetreten sind die Kundgebungen in den uns mehr benachbarten und befreundeten Ländern, wie in Oesterreich-Ungarn, Italien, Portugal, in dem Oberhause der Niederlande, in Schweden, in Belgien, in Dänemark. Die Beziehungen zu Deutschland haben manche trüben Erinnerungen in Dänemark hinterlassen müssen; die Persönlichkeit, die aus unserer Mitte geschieden ist, hat nach allen Seiten hin eine dergestalt heilende und versöhnende Wirkung geübt, daß nicht etwa von der Regierung, sondern von beiden Häusern der dänischen Volksvertretung sympathische Kundgebungen an uns gekommen sind. Ich bin Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich durch Ihre öffentliche durch den Präsidenten eingeleitete Kundgebung ermächtigen, diesen uns befreundeten Nationen, auf deren Sympathien der Friede der Zukunft fester ruht, als auf geschriebenen Verträgen, wenn Sie mich ermächtigen, denselben Ihren Dank mit dem Dank der Kaiserlichen Regierung kundzugeben. (Lebhafter Beifall).

Das Haus setzte hierauf seine geschäftliche Sitzung fort.

Politische Tagesschau.

Die eigentlichen Trauertage sind vorüber — die Trauer selbst wird in unserm Volke erst mit dem Dahinscheiden des Letzten derer, denen unter dem Scepter Kaiser Wilhelms zu leben vergönnt war, schwinden, um der ehrfurchtsvollen Bewunderung der historischen Persönlichkeit des großen Kaisers Platz zu machen. Aber das materielle Dasein macht seine Rechte geltend, die durch Gefühle und Empfindungen auf die Dauer nicht eingedämmt werden können, und so lenken wir denn wieder in die Bahnen des Alltagslebens ein. Noch wehen die schwarzen Fahnen von den Häusern hernieder, noch stehen die umflorten Kaiserbüsten in den Schaufenstern, noch tragen Damen und Herren die Abzeichen der Trauer, aber der Strom des Geschäfts- und Verkehrsleben fluthet wieder in seinem alten Bett dahin. Die Zeitungen haben das äußere Zeichen der Trauer abgelegt und beschäftigen sich nicht mehr ausschließlich oder auch nur vorzugsweise mit dem schmerzlichen Ereigniß, das Deutschland, ja die ganze Welt in Trauer versetzte. Die Parlamente haben ihre Geschäftssitzungen wieder aufgenommen,

Eine Künstler-Erinnerung.

Nach dem Leben von Marie Romany.

(Nachdruck verboten.)

Welches Wort unter allen Sprachen findet sich wohl mit so vielen Wenn und Aber verknüpft, von so vielen geheimnißvollen Möglichkeiten umflossen, an welche Laute hängen sich wohl so viele Erwartungen, so viel spannende Neugier, wie es bei dem einfachen Wörtchen „Künstlercarriere" seit urdenklichen Zeiten der Fall gewesen ist. — Wähnte sich jemals ein Gottbegnadeter zu dem erhabenen Dienste der Musen geboren und folgte er dem Impulse, der ihn zur Anbetung der hohen Gottheit trieb, so fanden sich im Fluge tausend Zungen, um das Bestehen seiner Fähigkeiten zu bekriteln, um sich in allen nur erdenklichen Möglichkeiten seines succés zu ergehen; tausend Augen folgten seinen Schritten, hingen mit erwartungsvoller Spannung an seinem Erfolge; allseitig drängte und beschäftigte man sich, zu erfahren, wie er das Wagniß, die Ruhmesleiter zu erklimmen, beginne und ob es ihm gelinge, den Lorbeerkranz des Siegers auf seiner Stirne zu sehen.

Es wird viel und manches über die Schwierigkeiten, mit denen ein Musensohn im Beginn und vielleicht auch in der Folge seiner irdischen Laufbahn zu kämpfen hat, erzählt und geschrieben; Künstler, die es zu einer gewissen Größe gebracht haben, rühmen sich der Anfechtungen, welche sie um ihrer Göttin Willen besiegt; Romanschriftsteller lieben es, Klippen aufzuthürmen, um alsdann den begeisterten Tempeldiener Polyhymnias unter tausend Beschwerden und Mühen über dieselbe weg, zu endlichem Ruhme zu führen; und doch liegen die meisten all dieser Erzählungen der Wahrheit so fern.

Es soll hiermit nicht gesagt werden, daß der Weg zur Ruhmesgröße nicht ein dornenvoller sei, daß er nicht unter Mühseligkeiten erkämpft werden müsse; aber die gewöhnlichen Annahmen von der Laufbahn eines Künstlers sind irrig, zumal in der neueren Zeit nach den riesenhaften Fortschritten, welche die Cultur im letzten Jahrhundert nach eben dieser Richtung gemacht hat. Wohl sind die Pfade, die zur Unsterblichkeit führen, rauh und mit Dornen besetzt; aber es bedarf nicht immer eines mühevollen Ringens, Schweißtropfen und kummervoll durchwachte Nächte sind nicht immer am Platze; der Talisman, der die größere Mehrzahl unserer gefeierten Musensöhne zum Lichte erhoben hat, ist die lieblich auf die Glücklichen niederlächelnde Göttin Fortuna gewesen, deren zauberreiche Hand wie im Fluge alle Schwierigkeiten, welche sich den von ihr Beschützten entgegenstellten, zur Seite stieß.

Auch Thomas Rimily war Künstler, doch zu seinem Leidwesen gehörte er nicht zu den Auserwählten des Glückes. Er war als der Sohn rechtschaffener und gebildeter doch unbemittelter Eltern geboren; sein Vater, ein trockener Geschäftsmann und Feind alles Illusorischen, hatte von allem Anbeginn seiner Neigung, ein Künstler zu werden, entgegengestrebt; er hielt es für seine Pflicht den Sohn an ein praktisches Geschäftsleben zu gewöhnen; und daß dieser, seinem Willen trotzend, dennoch die Geige in die Hand nahm, mag ein Beweis sein, wie sehr der Enthusiasmus für die Kunst ihn beseelte, denn der unselige Schritt, wie man sich ausdrückt, kostete ihn die Freundschaft seiner Angehörigen.

Doch gleicheiel; Thomas Rimily war ein Genie. Er entwickelte eine glänzende Technik und verstand mit einer Bravour zu spielen, die zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen hinriß; wiederholt war er in Berlin, in Magdeburg und Bremen vor ein Publikum getreten, welches seinem Vortrag mit Bewunderung lauschte; und dennoch wollte es ihm nicht gelingen, auf dem Boden der Kunst festen Fuß zu gewinnen; das Glück war ihm abhold; täglich athmete er die Wonne der Unsterblichkeit im Traume, doch die Wirklichkeit bot ihm nichts wie Sorge und Noth.

Drei Jahre gingen so dahin. Ohne seiner Gottheit einen Dienst zu erweisen, hatte er in kläglicher Weise den Kampf ums Dasein bestanden, sein Enthusiasmus für die Kunst drohte in der Fluth der Enttäuschung unterzugehen, da kam ihm plötzlich in den Sinn, daß sein deutsches Vaterland nicht die Stätte seines Glückes, nicht der Schauplatz seines Ruhmes, seiner Größe sei. Es gab ja einen anderen Boden, auf dem bis jetzt nicht, wie es in Europa der Fall war, die enorme Anzahl ausübender Artisten einander unaufhaltsam verdrängte, es gab ein anderes Land, wo an einem anderen Himmel andere Sterne erglänzten, wo ihm — (o, es konnte ja nicht anders sein!) — Fortuna mit lieblicherem Antlitz entgegensah. Dorthin wollte er ziehen; jenes moderne Land Kanaan mußte auch ihm besseres Gelingen, neues Leben verleihen!

An einem Oktobertage des Jahres 185— kam er in New-York, der Stadt aller Städte, an.

Seinen Geigenkasten in der Linken, das Handköfferchen, welches seine wenigen Habseligkeiten barg, in der rechten Hand betrat er voll Muth nnd Zuversicht in die nunmehrige Verwirklichung seiner kühnen Träume den gesegneten Boden Amerika's. Es beugte ihn nicht, daß ein fremdes Etwas ihm aus allen Winkeln entgegensah; er hatte beinahe vergessen, daß einige Dollars, eine Uhr und ein Siegelring seine Baarschaft ausmachten; es bekümmerte ihn nicht, daß er genötigt war, Gasse auf Gasse zu durchwandern, bis er das kleine „Hotel für Deutsche" gefunden, dessen Billigkeit ihm für den Anfang ein sicheres Heim versprach; er war ja in New-York, der Stadt seiner Träume: Erwartung und Zuversicht auf nahen Ruhm und Größe erfüllten ja so vollends seine Seele, daß ihn nichts mehr bewegte, daß er im Geiste nur noch den Lorbeer auf seiner Stirne sah:

Armer Thor! glückselig schon im Vorgefühl des Erfolgs, welcher Dir vielleicht niemals zu Theil werden wird! Du hast vergessen, um Dich zu schämen, die unübersehbare Menge gleich Dir aus der Heimath Geschiedener zu betrachten, die, gleich Dir im Vaterlande verunglückt, mit derselben Hoffnung auf die Wandlung zum Glück das Land der Freiheit betreten und deren Mehrzahl dennoch einem sichern Ruin entgegeneilt!

(Fortsetzung folgt.)

am Sonnabend bereits das preußische Abgeordnetenhaus, welches die vor dem Trauerfall abgebrochene Berathung des Cultusetats fortsetzte. Gestern hielten Reichstag und Abgeordnetenhaus nochmals feierliche Sitzungen ab, behufs Entgegennahme der oben wiedergegebenen Kaiserl. resp. Königl. Botschaften. Der übrige Theil der Woche ist der Erledigung der laufenden Geschäfte gewidmet. Der Reichstag wird nur noch wenige Sitzungen abhalten, um die dritte Berathung des Reichshaushaltsetats zu beenden. Dann wird die Session geschlossen. Davon kann keine Rede sein, daß diejenigen Gesetze, die bereits beschlossen waren, aber noch nicht die Namensunterschrift des Kaisers empfangen hatten, nochmals zur Berathung und Beschlußfassung kommen müßten, weil sie die nicht mehr zutreffende Eingangsformel „Wir Wilhelm" rc." tragen. Eine solche nochmalige Berathung und Beschlußfassung wird allerdings in deutsch-freisinnigen Blättern verlangt in der schwachen Hoffnung, die den Freisinnigen unbequemen Vorlagen schließlich noch zu Fall zu bringen. Wenn man die Kommentare der freisinnigen Zeitungen zu dem Regierungsprogramm Kaiser Friedrichs liest, so ist es nicht recht begreiflich, weshalb sie jetzt zu dem Strohhalm greifen, durch zu erhebende formelle Schwierigkeiten noch etwas in ihrem Sinne zu erreichen. Sie reklamiren den Kaiser für sich. Geschieht dies mit Recht, was haben sie dann zu befürchten? Dann werden eben die Beschlüsse des Reichstags die Kaiserliche Sanktion nicht erhalten. Offenbar erwarten sie aber die Sanktion, womit dann ein neuer Beweis dafür erbracht ist, daß sie sich und ihre Anhänger durch lange Jahre getäuscht haben, wenn sie von einem Thronwechsel den Sieg ihrer Prinzipien durch Machtspruch von oben erwarteten. Eine schwache Hoffnung hegen sie noch, nämlich die, daß Herr von Puttkammer fallen werde. Die Angriffe der Freisinnigen auf diesen haben sich deshalb in der letzten Zeit womöglich noch verschärft. Jetzt müssen die Vorgänge bei der Paradeausstellung des hochseligen Kaisers herhalten, um einen Vorstoß gegen den Minister von Puttkamer zu rechtfertigen. Allerdings ging es bei jener Gelegenheit nicht besonders würdig zu, aber es ist nicht richtig, die Schuld daran einseitig der Polizei aufzuhalsen. Die Ursache der bewußten Vorgänge lag in der mangelnden Uebereinstimmung der Anordnung der Hof-, Militär- und Polizeibehörden. Jede derselben handelte auf eigene Faust. Das Hofmarschallamt machte bekannt, daß der Dom den ganzen Tag über für das Publikum geöffnet sei. Daneben aber wurden zahlreiche Truppentheile in den Dom geführt und die Ungeduld des harrenden Publikums aufs höchste gesteigert. Nun hieß es: Polizei halte Ordnung! Das war ein schweres Stück Arbeit und wenn die Riesenaufgabe nicht immer glücklich gelöst wurde, so sollte man mit dem Tadel nicht allzu verschwenderisch sein.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

4. Sitzung vom 19. März, Nachmittags $2^1/_2$ Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gelangt eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen zur Kenntnißnahme, darunter das Schreiben des Kaiserl. Hofmarschallamts, worin mitgetheilt wird, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin das Präsidium erst später zu empfangen gedenken.

Auf Vorschlag des Präsidenten beschließt das Haus, in einer Adresse an Seine Majestät den König den Gefühlen des Hauses Ausdruck zu geben. Mit der Abfassung der Adresse wird eine Kommission beauftragt, welche den Adreßentwurf morgen dem Hause unterbreiten soll.

Die Gesetzentwürfe, betreffend die Verfassung der Realgemeinden in der Provinz Hannover, sowie betreffend die Vereinigung der Lokalgemeinden Geestemünde und Geestendorf, wurden nach kurzer Debatte in der vorgeschlagenen Fassung genehmigt.

Nach Erledigung des Rechenschaftsberichts über die Ausführung des Konsolidationsgesetzes wurden dann noch in einmaliger Schlußberathung die Gesetzentwürfe, betreffend die Erweiterung der Stadtgemeinde und des Stadtkreises Harburg, und betreffend die Einrichtung von Kehrbezirken für Schornsteinfeger, angenommen.

Schluß $4^1/_2$ Uhr. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr (Adresse, kleinere Vorlagen.)

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 19. März, Nachmittags 2 Uhr.

Das Haus nahm die rheinischen Justizgesetze und das Reliktengesetz en bloc an und überwies die Vorlage über die strategischen Eisenbahnen an die Budgetcommission. Dann wurde der Präsident ermächtigt, auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung den Entwurf einer Adresse zu setzen, in welcher den Gefühlen der Trauer anläßlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und dem Vertrauen in Se. Majestät den Kaiser und König als den Erben der Liebe und Verehrung, die Kaiser Wilhelm genoß, Ausdruck gegeben und der Wunsch auf völlige Genesung Sr. Majestät des Kaisers ausgesprochen wird. Außerdem steht die 3. Lesung des Etats auf der morgigen Tagesordnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März 1888.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Schreiben J. M. der Kaiserin Augusta an den Reichskanzler: Die erhabenen Kundgebungen der Trauer und Theilnahme bei dem Hinscheiden Meines in Gott ruhenden Gemahls, des Kaisers und Königs Wilhelm Majestät, legen das letzte ergreifende Zeugniß dafür ab, was Er dem Vaterlande, was Sein vom Allmächtigen begnadetes Leben für die Welt gewesen ist. Die überwältigende Macht dieser weitumfassenden Liebe und Verehrung für unsern zur ewigen Heimath eingegangenen lieben Herrn läßt Mich, die Gefährtin Seines Lebens, an Sie die Bitte richten, den Dank für Alles öffentlich auszusprechen, was Ihm in der pflichttreuen gottesfürchtigen Erfüllung Seines verantwortlichen Berufs, was Mir nach Seinem friedlichen Scheiden in der Schwere Meines Leids an unzähligen Beweisen solcher ehrenvollen Gesinnung aus Deutschland und dem Auslande dargebracht worden ist. Die Worte versagen für die Tiefe Meines Schmerzes, wie für die Fülle Meines Dankes. Möchten ihn Alle, die mit Mir trauern, so aufnehmen, wie Mein wundes Herz denselben Allen, vom Höchsten bis zum Geringsten, entgegenbringt! — Was Mir an Kräften verbleibt, soll dem Vorbild und dem Vermächtniß Dessen geweiht sein, Dem zur Seite zu stehen Mir vergönnt gewesen ist.

Berlin, den 18. März 1888. Augusta.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Folgendes: Sr. Majestät dem Kaiser und König sind aus Anlaß des Dahinscheidens Sr. Majestät des in Gott ruhenden Kaisers und Königs Wilhelm aus allen Theilen des Deutschen Reiches von Städten, Landgemeinden, Korporationen, Vereinen, insbesondere auch Kriegervereinen, und Privatpersonen Beileids- und Huldigungstelegramme sowie Zuschriften in außerordentlich großer Anzahl zugegangen. Se. Majestät sind von diesen Kundgebungen treuer Anhänglichkeit und Liebe in diesen für Allerhöchstdieselben so schmerzlichen Tagen tief gerührt gewesen. von Puttkamer.

— Se. Majestät der Kaiser hatte eine ziemlich gute Nacht, sein Befinden ist ein befriedigendes. Alle, welche den hohen Herrn zu sehen Gelegenheit hatten, stimmen darin überein, daß das Aussehen desselben ungemein wohl und rüstig ist. Dem „Berl. Tageblatt" zufolge hält Dr. Mackenzie den gegenwärtigen Zeitpunkt zu einem größeren operativen Eingriff vom Munde aus für günstig. Es soll sich dabei um die Beseitigung jener abgestorbenen Knorpelreste handeln, von denen einzelne Theile bereits in San Remo ausgehustet worden.

— Ihre Kaiserl. und Königliche Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin wohnten am Sonntag Vormittag um 10 Uhr dem im Kaiserlichen Palais stattfindenden Gottesdienst bei und begaben sich darauf nach Charlottenburg zu den Kaiserlichen Majestäten. Nachmittags $2^1/_2$ Uhr empfing Kronprinz Wilhelm den Kronprinzen von Italien und bald darauf den Kronprinzen von Dänemark, sowie um 5 Uhr den Prinzen von Wales und dessen Sohn, den Prinzen Albert Victor; bei der Abreise Höchstderselben, welche Abends 9 Uhr 40 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße aus erfolgte, war der Kronprinz daselbst zugegen.

— Der Kronprinz von Italien, sowie die hier noch anwesenden katholischen Fürstlichkeiten wohnten gestern der 11 Uhr-Messe in der St. Hedwigskirche bei. Wie die „Post" vernimmt, hat der Kronprinz von Italien für die St. Hedwigskirche 1000 Frcs. gespendet.

— Ueber Ernennungen im Allerhöchsten Hofstaate hört die „Post": Es soll die Fürstin Hatzfeldt zur Obersthofmeisterin ernannt sein; Graf Radolinski als Oberstmarschall, Graf Seckendorff als Obersthofmeister und Graf Stolberg als Oberstkämmerer und mit dem Range als Hausminister werden in ihren bisherigen Stellungen bleiben.

— General von Loën soll zum kommandirenden General des Gardekorps designirt und für den General v. Pape die Stelle eines Oberstkommandirenden Generals in den Marken ausersehen sein.

— Reichsgerichtspräsident Simson in Leipzig ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— Nach der „Nat. Ztg." wurde gestern Vormittag auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers auch Geheimrath v. Bergmann zur Konsultation der Aerzte hinzugezogen, welcher auch in Zukunft von Zeit zu Zeit nach Charlottenburg berufen werden soll.

— Der Reichstag ermächtigte, nach Entgegennahme der Kaiserl. Botschaft, welche wir anderer Stelle im Wortlant bringen, den Präsidenten, dem Hause morgen einen Adreßentwurf vorzulegen. Reichskanzler Fürst Bismarck erbat die Ermächtigung, den ausländischen Volksvertretungen den Dank des Reichstags für die Sympathiebeweise übermitteln zu lassen. Dann wurde der Nachtragsetat in zweiter und der Rest des Reichshaushaltsetats in 3. Lesung angenommen. Auf der morgigen Tagesordnung: Adresse an Se. Majestät den Kaiser.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Antrags Lohren betreffend den Brodverkauf nach Gewicht schlägt die Aufnahme folgender Bestimmungen in die Gewerbeordnung vor:

§ 73. Die Bäcker und Verkäufer von Brod sind verpflichtet, die Verkaufspreise des Brodes nach Kilogrammen während der Verkaufszeit, durch einen von Außen leicht sichtbaren und deutlich geschriebenen Anschlag am Verkaufslokale, zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Beim Marktverkauf und Hausirhandel ist das Preisverzeichniß unaufgefordert den Käufern vorzuzeigen. Die angegebenen Preise dürfen von den Bäckern und Verkäufern von Brod nicht überschritten werden.

§ 73 a. Brod darf nur in Gewichtsgrößen von $^1/_2$, 1, $1^1/_2$ Kilogramm und so weiter feilgehalten werden, und muß jedes Brod mit der Angabe dieses Gewichtes versehen sein. Das angegebene Gewicht hat sich auf das Brod in frisch gebackenem Zustande zu beziehen.

§ 74. Die in § 73 genannten Gewerbetreibenden haben im Verkaufslokale, bezw. beim Marktverkauf und Hausirhandel Waage und Gewichte bereit zu halten und dem Käufer auf Erfordern das Brod vorzuwiegen.

§ 74 a. Auf Brod in Gewichtsgrößen von weniger als $^1/_2$ Kilogramm sowie auf feinere Backwaaren aller Art finden die Bestimmungen der §§ 73, 73 a und 74 keine Anwendung.

Münster i. W., 19 März. In Folge Schneesturms ist die ostfriesische Küsten-Bahn zwischen Georgsheil und Marienhafe, wie auch zwischen Dorum und Esens seit gestern nicht zu passiren. Wie lange der Betrieb auf der Strecke Georgsheil-Esens ruhen muß, ist bei dem andauernden Schneesturm noch nicht zu übersehen.

Straßburg i. E., 17. März. Nach einer bischöflichen Anordnung für Straßburg und Metz ist morgen in allen Kirchen Trauergottesdienst mit Verlesung eines bischöflichen Schreibens, welches die Trauer für den dahingeschiedenen Kaiser und Wünsche und Bitten für Kaiser Friedrich ausspricht. Außerdem ist morgen Nachmittag im hiesigen Münster Trauergottesdienst mit Gedächtnißrede.

Straßburg i. E., 19. März. Folgender Erlaß Sr. Majestät des Kaisers ist heute veröffentlicht worden: „Wir Friedrich von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem Unseres geliebten Herrn Vaters Majestät, weiland Kaiser Wilhelm, nach Gottes Rathschluß aus dieser Zeitlichkeit geschieden, ist die deutsche Kaiserwürde und damit in Gemäßheit der Reichsgesetze die Regierung der Reichslande auf Uns übergegangen. Wir haben dieselbe im Namen des Reichs übernommen. Entschlossen die Rechte des Reichs über diese deutschen, nach langer Zwischenzeit wiederum mit dem Vaterlande vereinigten Gebiete zu wahren, sind Wir Uns der Aufgabe bewußt, in denselben deutschen Sinn und deutsche Sitte zu pflegen, Recht und Gerechtigkeit zu schirmen und die Wohlfahrt und das Gedeihen der Bewohner zu fördern. Bei Unserem Bestreben, dieser Aufgabe gerecht zu werden, zählen wir auf das Vertrauen und die Ergebenheit der Bevölkerung, sowie auf die treue Pflichterfüllung aller Behörden und Beamten. Wir fordern und erwarten die gewissenhafte Beachtung der Gesetze, dagegen werden auch Wir Jedermanns Rechten Unsern Kaiserlichen Schutz gewähren. Durch unparteiische Rechtspflege und eine gesetzmäßige wohlwollende und umsichtige, aber mit fester Hand geführte Verwaltung wird die unverjährbare Verbindung Elsaß-Lothringens mit dem Deutschen Reiche wieder eine so innige werden, wie sie in den Zeiten Unserer Vorfahren gewesen ist, bevor diese deutschen Lande aus der uralten und ruhmvollen Verbindung mit ihren Stammesgenossen und Landsleuten losgerissen wurden. Wir befehlen, diesen Erlaß durch das Gesetzblatt zu verkünden."

Gegeben Charlottenburg, den 15. März 1888.

gez. Friedrich.
gegengez. Fürst v. Hohenlohe.

Ausland.

Wien, 16. März. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht einen Befehl Sr. Majestät des Kaisers vom 14. März, in welchem es heißt: „Eingedenk der innigen persönlichen Freundschaft, welche mich mit weiland Seiner Majestät Wilhelm, dem deutschen Kaiser und König von Preußen, verband, finde ich anzuordnen, daß das Infanterie-Regiment Nr. 34 für immerwährende Zeiten den Namen Wilhelm I., deutscher Kaiser, König von Preußen zu führen habe. Ich ernenne Seine Majestät Friedrich den deutschen Kaiser und König von Preußen zum Oberstinhaber des Husaren-Regiments Friedrich Wilhelm III. König von Preußen, Nr. 10, das Infanterie-Regiment Nr. 20 hat fortan den Namen Friedrich, deutscher Kaiser und König von Preußen, und das Husarenregiment Nr. 7 den Namen Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, zu führen.

Paris, 17. März. Die Deputirten-Kammer genehmigte mit 369 gegen 60 Stimmen den ganzen Haushaltsetat in der Einnahme, vorwiegend nach der Budgetvorlage des früheren Kabinets.

Paris, 19. März. Boulanger ist gestern Abend von Charenton nach Clermont-Ferrand gereist. Es fand weder in Paris noch in Charenton irgend welche Kundgebung statt. Das Wetter ist sehr schlecht.

Kairo, 18. März. Einem gestern in der hiesigen deutschen Kirche abgehaltenen Trauergottesdienste für Kaiser Wilhelm wohnten Prinz Hussein als Vertreter des Khedive, die hier beglaubigten Vertreter des Auslandes, der Kommandeur der englischen Okkupationsarmee mit seinem Stabe, Mukhtar Pascha, die Minister, die höheren Beamten, die hier anwesenden Deutschen und zahlreiche Angehörige anderer Nationen bei.

Provinzial-Nachrichten.

Konitz, 15. März. (Verurtheilung.) Seit drei Tagen wurde vor dem hiesigen Schwurgericht die Untersuchungssache wider den Mühlenpächter Körnig aus Tobolla-Mühle und die Frau Restaurateur Emma Körnig von hier wegen wiederholten Meineides und Urkundenfälschung verhandelt; beide Angeklagte waren schon vor 4 Monaten von dem damaligen Schwurgericht wegen dieser Verbrechen zu 5 bezw. $3^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Auf die von denselben eingelegte Revision hatte das Reichsgericht jedoch das Urtheil aufgehoben und die Sache nochmals an das hiesige Schwurgericht zurückverwiesen. Der Spruch der Geschworenen lautete wiederum bei allen Schuldfragen bejahend, infolge dessen der Angeklagte zu 5 Jahren und die Emma Körnig zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und zu den Nebenstrafen verurtheilt wurden.

Bromberg. (Jubiläum der Töpferinnung.) Am 20. d. Mts. waren es dreihundert und fünfzig Jahre seit dem Bestehen einer der ältesten Bromberger Zunftinnungen, der am 20. März 1538 gegründeten Töpferinnung. Die Statuten dieser noch aus der ersten Blüthezeit unserer Heimathstadt stammenden Innung, welche von dem Woyewoden von Inowrazlaw und gleichzeitigem Starosten von Bromberg, Johannes Koscielec, sowie von dem damaligen Bürgermeister der Stadt Bromberg, Jakob Dziekczynski und verschiedenen Rathmannen urkundlich bestätigt ist, sind leider im Original nicht mehr vorhanden. Wir besitzen nur eine (lateinische) später angefertigte Abschrift und die Kopie einer in polnischer Sprache verfaßten theilweisen Umänderung des Statuts vom Jahre 1605, welches durch Johann Kasimir, König von Polen und Schweden i. J. 1665 bestätigt wurde. Diese Kopien befinden sich noch im Besitze der Innung. Dieselbe hatte, wie verschiedenen andern Korporationen, diese alten Schriftstücke auf eine Aufforderung des Königl. Archivs in Posen an das Letztere gesandt und von demselben einen kurzen Auszug aus dem in lateinischer Sprache vom starosteilichen und städtischen Notarius von Bromberg i. J. 1538 verfaßten Innungsstatut erhalten. Die Töpferinnung war ehemals in Bromberg eine der bedeutendsten. Die älteste Bromberger Innung ist sie freilich nicht, denn es existirt z. B. ein Zunftprivilegium der Schiffer und Getreidehändler-Gilde von 1487. Die Töpferinnung hatte auch ehemals einen großen Vertrieb stromabwärts auf der Brahe und Weichsel. So beschreibt die Bromberger Bernhardiner-Chronik i. J. 1606, daß die Töpfe auf den Kähnen, welche sie von Bromberg stromabwärts führten, wie ein runder oder länglicher Berg aufgethürmt waren. Das älteste Innungsstatut der Bromberger Töpfer ist zugleich interessant in Betreff der Zucht und Sitte innerhalb der Zunft, da sich die Vorschriften auf Alles, selbst auch auf Verheirathungen erstreckten. Auch werfen sie anziehende und belehrende Streiflichter auf das damalige Leben und Treiben in unserer Heimathstadt. Ehrwürdig, wie jedes Handwerk, ruht auf der Zunft der Töpfer die Weihe einer Geschichte, die uns an das Wort unseres Schiller erinnert:

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis,
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.

(Br. T.)

Posen, 14. März. (Für das polnische Theater) ist ein eiserner Fonds von ca. 100 000 Mk. gesammelt worden, von welchem nur die Zinsen desselben zur Subventionirung des Theaters verwendet werden sollten. Inzwischen hat sich die Lage des Theater-Aktienunternehmens dermaßen ungünstig gestellt, daß in der Generalversammlung beschlossen wurde, diesen Fonds künftig „Fonds zur Subventionirung der polnischen Bühne" zu nennen. Die Aktiengesellschaft hat, da sie den Fonds nicht angreifen durfte, binnen 8 Jahren 50 000 M. Schulden gemacht.

Fraustadt, 17. März. (Gesuchte Erben.) Das hiesige kgl. Amtsgericht fordert die unbekannten Erben der am 3. November v. J. zu Fraustadt verstorbenen Bertha Klahr auf, spätestens im Aufgebotstermine den 21. Dezbr. d. J., Mittags 12 Uhr, ihre Ansprüche und Rechte auf den etwa 10 000 Mark betragenden Nachlaß bei dem hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 9, bei Vermeidung aller Ansprüche anzumelden.

Lokales.

Thorn, 20. März 1888.

— (Trauerfeier.) Die vereinigten Schulen in Mocker werden die Gedächtnißfeier für Seine Majestät den in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I am 22. d. Mts., Morgens 10 Uhr, im großen Saale des Wiener Café festlich begehen. Den Eltern der Kinder und sonstigen Schulfreunden ist es gestattet, dieser Feier beizuwohnen.

— (Militärische Uebungen.) Aus der Ersatzreserve werden in diesem Sommer zu den ersten (10wöchigen) Uebungen 12 000 Mann, zu den zweiten (6wöchigen) Uebungen 10 700 Mann und den dritten (4wöchigen) Uebungen 10 250 Mann einberufen. Bei der Landwehr und Reserve finden 12tägige Uebungen statt.

— (Die Ortspolizei als Gemeindeamt.) Der Bürgermeister einer Stadtgemeinde, welcher entsprechend dem § 1 des preußischen Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung die Verwaltung der Ortspolizei im Namen des Königs ausübt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 7. Februar d. Js., insoweit er die Ortspolizei verwaltet, nicht als Staatsbeamter, sondern als Gemeindebeamter anzusehen; ebenso sind die vom Bürgermeister angestellten Polizeidiener Gemeindebeamte.

— (Handwerker-Verein.) In der für Donnerstag Abend anberaumten Generalversammlung findet die Wahl des Vorstandes für das kommende Vereinsjahr statt.

— (Lehrer-Verein.) Die General-Versammlung am Sonnabend war von 26 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende gedenkt in warmen Worten des Hinscheidens Sr. Majestät des Kaisers und machte darauf Mittheilung von dem Tode der Pädagogen Kahle und Schütze. Der Schriftführer erstattet den Jahresbericht. Nach demselben zählt der Ver-

ein 46 Mitglieder, 5 mehr als am Beginn des Vereinsjahres. 15 Sitzungen sind abgehalten worden, in denen 8 Referate über pädagogische Fragen zur Verhandlung standen. Auch bereitete der Verein die Aufnahme der 7. Westpr. Provinzial-Lehrer-Versammlung vor. Der Versuch, einen Wirthschaftsverband zu gründen, hatte kein Resultat. — Nach dem vom Kassirer erstatteten Kassenberichte hatte die Kasse 231 Mk. Einnahme, 144 Mk. Ausgabe und 87 Mk. Bestand. — Drei Statuten-Aenderungs-Anträge, welche das Einziehen der Beiträge neu regeln, lagen vor und wurden angenommen. Die Versammlung lehnte es ab, dem Gaulehrer-Verband Inowrazlaw beizutreten. Nach Erledigung des Fragekastens folgte Vorstandswahl. Bei derselben lehnten der erste Vorsitzende und der Schriftführer eine Wiederwahl ab. Es wurden in den Vorstand gewählt die Herren Dreyer (1. Vorsitzende), Marks (2. Vorsitzende), Behrendt-Thorn (1. Schriftführer), Chill (2. Schriftführer), Schulz-Mocker (Kassirer) und Kruschke (Gesangsdirigent.) Nächste Sitzung am 14. April cr.

— (Schwurgericht.) Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Splett am 16. April. Dieselbe wird voraussichtlich einige Tage länger dauern als die erste Periode. Zu Geschworenen sind für dieselbe ausgeloost die Herren: Gutsbesitzer Reinhold Kaennecke-Grünfelde, Gutsbesitzer Eugen Block-Schönwalde, Gutsbesitzer Carl Dommes-Roensdorf Kr. Strasburg, Gutsbesitzer Arthur Richter-Auguftenhof bei Kauernik, Gutsbesitzer Ernst Haukwitz Czemlewo Kr. Kulm, Gutsbesitzer v. Wawrowski-Borowno bei Schönsee, Gutsbesitzer Otto Weißermel-Gr. Kruczyn Kr. Strasburg, Gutsbesitzer Theodor Senkbeil-Vierhuben bei Bischofswerder, Gutsbesitzer v. Czarnowski-Gryzlin bei Montowo, Rittergutsbesitzer Gustav Weinschenck-Rosenberg Kr. Thorn, Rittergutsbesitzer Wilhelm Rassow-Titlewo bei Kl. Czyste, Rittergutsbesitzer Wendland-Wonsin Kr. Strasburg, Rittergutsbesitzer Heinrich von Schak-Turzewo bei Montowo, Rittergutsbesitzer Eduard Girand-Samplawo, Gutsverwalter Adolf Lieberkühn-Augustowo bei Gollub, Administrator Paul Raniocy-Gr. Wolka bei Schwarzenau, Gutspächter Adolf Doehlert-Kellerrode bei Montowo, Besitzer Carl Otto-Czarnowo bei Pensau, Besitzer Gustav Huse-Alt Thorn, Brauereibesitzer J. Salamon-Lautenburg, Fabrikbesitzer Theodor Kosch-Lautenburg, Gymnasialdirector Dr. Jltgen-Kulm, Rector Gottfried Spill-Thorn, Gymnasiallehrer Johannes Schlockwerder-Thorn, Progymnasiallehrer Walter Volberg-Neumark, Rechtsanwalt Wilhelm Waldstein-Strasburg, Rechtsanwalt Eugen Tilliß-Kulm, Grenzthierarzt Franz Kampmann-Strasburg, Eisenbahnbetriebssekretär v. Karczewski-Mocker, Fortifikationssekretär Carl Hintze-Thorn.

— (Ueber die Verkehrsstörungen) theilt uns das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt Folgendes mit: Durch heftigen, noch anhaltenden Schneesturm sind die Hauptbahnstrecken: Hochstüblau-Pr. Stargardt, Dirschau-Marienburg und Stolp-Hebron-Damnitz, sowie die Nebenbahnstrecken Schneidemühl-Dt. Krone, Zollbrück-Stolp, Stolpmünde-Schlawe, Rügenwalde-Neustettin, Rummelsburg-Neustettin-Konitz, Gnesen-Nackel, Konitz-Tuchel, Graudenz-Jablonowo-Soldau, Mocker-Kornatowo, Kornatowo-Culm, Garnsee-Lessen, Praust-Carthaus, Berent-Hohenstein, Siemonsdorf-Tiegenhof, Güldenboden-Mohrungen, Darkehmen-Wickischken, und Kobbelbude-Mehlsack-Allenstein bis auf Weiteres gesperrt. Auf der Strecke Dt. Eylau-Jllowo der Marienburg-Mlawkaer-Bahn ist der Verkehr gleichfalls eingestellt. Nach den bei uns heute früh eingetroffenen Meldungen sind im diesseitigen Bezirk auch die Strecken Graudenz-Marienburg, Graudenz-Kornatowo, Jablonowo-Osterode, in Folge wieder eingetretener Schneeverwehungen bis auf Weiteres nicht fahrbar; Bei dem noch immer anhaltenden Schneetreiben ist das Freiwerden der Strecken mit Bestimmtheit nicht vorauszusehen. Bezügliche Bekanntmachungen sind an allen Billetschaltern ausgehängt. — Infolge der Verkehrkalamität erhielten wir heute keine Nachrichten aus der Provinz, ferner sind die Berliner Korrespondenzen und Zeitungen erst heute Mittag in unsere Hände gelangt, wodurch die ergiebige Benutzung derselben mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft war.

— (Von der Weichsel.) Ueber den bereits gestern von uns gemeldeten Uebertritt der Weichsel über die Sommerdeiche an der Brahemündung und den dadurch verursachten Schaden liegen uns heute genauere Berichte vor. Als am Sonnabend Vormittag eine Depesche aus Thorn den Eisgang mit 6,48 Mtr. Hochwasser meldete, zogen in den bedrohten Dörfern viele Bewohner aus Angst vor der Gefahr aus ihren Wohnungen und brachten ihr Vieh und sonstiges Eigenthum in Sicherheit. Die ganze Bevölkerung war in größter Aufregung und sah mit Bangen der Katastrophe entgegen, die bald eintreten mußte. Ein theilweiser Eisbruch, der jedoch bald nachließ, da oberhalb der Brahemündung eine Eisverstopfung stattgefunden hatte, trat bereits um 11 Uhr ein. Nachmittags um 4½ Uhr ertönte plötzlich der Ruf: „das Eis kommt." Die Eisverstopfung bei Fordon war gebrochen und pfeilschnell mit gewaltigem Donnern und Rauschen tobte das entfesselte Element vorwärts. Mit rapider Schnelligkeit schwoll die Fluth, große Eismassen, Holztraften, einzelne Balken, Zäune, Kähne u. dergl. im wirren Durcheinander mit sich fortreißend. Nach kurzer Zeit trat das Wasser an der Schloßkämpe bei Fordon über die Ufer und ergoß sich nun mit wilder Hast in die Niederung. Ueber die Folgen dieses Uebertritts schreibt man dem „Br. Tgbl." Folgendes: Der Eisgang hat in der Niederung großes Unglück angerichtet. Niederheim bei Fordon und die Besitzungen jenseits der Weichsel gegenüber von Fordon stehen vollständig unter Wasser (außer Grätz und Przylubie). Die Eisschollen erhoben sich häuserhoch und rissen Scheunen und Ställe nieder. Zum Glück war das Vieh schon rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Unter den Bewohnern entstand eine furchtbare Panik. Man hörte ein grausiges Jammergeschrei und Hilferufe von den Leuten; denn ihr eigenes Leben stand in jedem Augenblicke auf dem Spiele. Geduldig mußten sie sich in ihre höchst traurige Lage ergeben und sehen dem Ausgange der Katastrophe mit unbeschreiblicher Angst und Besorgniß entgegen. Demselben Blatt wird aus Schulitz mitgetheilt: Das Eis begann hier Vormittags 10 Uhr zu rücken; Mittags war das Wasser schon bis zur Stadt gestiegen. Nachmittags 3 Uhr hatte es bereits auf dem Markte eine Höhe von etwa einem Meter erreicht. Bald darauf lief es plötzlich wieder ab. Die Bewohner der etwas niedriger belegenen Häuser flüchteten mit ihren leicht beweglichen Sachen auf die Boden. Einige schlugen die Decke ein, um so auf die oberen Räumlichkeiten zu kommen, da es von außen nicht mehr möglich war, dieselben zu erreichen. Das Vieh wurde so schnell als möglich nach höher gelegenen Grundstücken gebracht. Abends sah man noch einige Hühner auf den Dächern; anderes Federvieh soll mehrfach umgekommen sein. Das Wasser strömte über die Thorn-Bromberger Chaussee und brachte recht umfangreiche Eisstücke mit. Heute nun ist das Wasser soweit zurückgetreten, daß es ungefähr einen Meter breit auf den Ländereien am Ufer fließt. Nach Nachrichten aus Warschau sind bei Jablonowo in Folge der Eisstauung 32 Dörfer überschwemmt. Bei Nowydwor hat die Narew die im vorigen Jahre mit einem Aufwande von 118 000 Rubel reparirte Brücke zerstört. In Plock begann der Eisgang am Freitag bei einem Wasserstande von 23 Fuß; viele Mühlen und Häuser wurden vom Wasser weggerissen. Leider hat die Wasserfluth viele Menschenleben gefordert. In Warschau haben die großen Parkanlagen auf der Saska-Kempa sehr gelitten. — Im hiesigen Stromgebiet ist eine vollkommene Ruhe eingetreten; das Wasser fällt langsam aber stetig, der Eisgang läßt zusehends nach, nur am linken Ufer ist das Geschiebe noch stärker bemerkbar. Heutiger Wasserstand 4,25 Mtr.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 5 Personen.

— (Gefunden) wurde ein kleiner Schlüssel in der Heiligengeiststr.

— (Zugelaufen) ist ein graugelber Mops beim Gastwirth Skowronski auf der Bromberger Vorstadt 1. Linie.

Mannigfaltiges.

Görlitz, 12. März. (Ein Veteran aus der Zeit der Befreiungskriege) lebt noch in unserer Stadt. Es ist dies der Hohestraße Nr. 16 wohnende Georg Schmidt, welcher heut seinen 94. Geburtstag feiert. Er wurde im August 1813 Soldat, machte 1814 den Winterfeldzug und 1815 den Feldzug gegen Frankreich mit. Trotz der vielen Strapazen, die Georg Schmidt erduldet hat, erfreut sich der alte Krieger der besten Rüstigkeit; er liest ohne Brille; sein Haupt- und Barthaar ist nur wenig ergraut.

(Ein Patriot auf dem Kutschbock.) Unter dieser Spitzmarke berichtet das „Kl. J.": Dieser Tage erlebte Frau Professor v. Bergmann gelegentlich einer Fahrt nach dem Augusta-Hospital folgendes Intermezzo: Als die Dame der Droschke entstiegen war und bezahlen wollte, bemerkte sie, daß sie das Portemonnaie vergessen hatte. Sie nannte dem Kutscher ihren Namen und fragte ihn, ob er sich nicht das Fahrgeld aus der Wohnung abholen wollte. Der alte Rosselenker sagte kopfnickend: „Schon jut! Wenn et die Mackenzie jewesen wäre, hätte ick et nich jedahn."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	20. März.	19. März.
Fonds: festlich.		
Russische Banknoten	166—60	166—80
Warschau 8 Tage	166—25	166—15
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—05	fehlt
Polnische Pfandbriefe 5 %	51—30	51—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	46—20	46—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—20	98—30
Posener Pfandbriefe 4 %	102—70	102—70
Oesterreichische Banknoten	160—35	160—15
Weizen gelber: April-Mai	164—	163—25
Juni-Juli	169—	168—
loko in Newyork	89—75	90—25
Roggen: loko	115—	114—
April-Mai	120—	119—20
Juni-Juli	124—	123—25
Juli-August	126—	125—25
Rüböl: April-Mai	45—20	45—30
Septbr.-Octbr.	46—40	46—40
Spiritus: loko versteuert	96—40	96—40
„ 70er	29—80	29—90
April-Mai versteuert	95—90	95—70
Mai-Juni	96—70	96—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 20. März 1888.
Wetter: Schnee und Thauwetter.
Weizen geschäftslos 127 Pfd. hell 148 M., 129 Pfd. hell 150 M.
Roggen flau 116/117 Pfd. 94 M., 119 Pfd. 98 M., 122 Pfd. 100 M.
Erbsen Futterwaare 90—95 M.
Hafer 86—95 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
19. März	2hp	749.6	† 0.3	NE5	10	
	9hp	749.6	† 0.3	NE4	10	
20. März	7ha	749.4	— 0.7	NE2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. März 4,25 m.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 21. März 1888.
Neustädtische evangelische Kirche:
Nachmittags 5 Uhr: Passionswochen-Andacht nach Ziegler's Passionsgeschichte. Herr Pfarrer Klebs.

Donnerstag, den 22. März 1888.
Altstädtische evangelische Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Trauergottesdienst für Se. Majestät den Hochseligen Kaiser und König Wilhelm. Herr Pfarrer Jacobi.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vormittags 9¼ Uhr: Trauergottesdienst für des Hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm Majestät. Herr Pfarrer Klebs.

(Noch ist es Zeit), sich an der Ziehung der 1. Klasse der Königl. preuß. Klassenlotterie zu betheiligen und weist der Gewinnplan unter 190,000 Loosen 95,000 Gewinne auf, es gewinnt also jedes zweite Loos. Das Lotteriegeschäft Richard Schröder in Berlin, Markgrafenstraße 46, hat durch seine Einrichtung von Antheilen an Originallosen, die sich in seinem Besitze befinden, es selbst dem minder Bemittelten möglich gemacht, sich an diesen überraschenden Glückschancen zu betheiligen. Es verkauft dieses Bankgeschäft schon Antheile von ⅛ à M. 6,50 1/16 à 3,25, 1/32 à 1,75 und selbst 1/64 á 1 Mark und stehen Prospekte gratis und franko zur Verfügung.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. Mts. früh 8 Uhr 30 Min. entschlief sanft zu Wesendahl in der Mark nach kurzem Krankenlager meine unvergessliche, theuere Mutter

Frau Pauline von Rudolphi

geb. **von Broesigke**

im baldvollendeten 82. Lebensjahre.

von Rudolphi,
Major und etatsmässiger Stabsoffizier im 1. Pomm. Ul.-Regt. Nr. 4.

Tagesordnung

zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch den 21. März 1888
Nachmittags 3 Uhr.

1. Betr. Entwurf zur Einstellung und Einrichtung einer vereinigten Lösch- und Straßenreinigungs-Mannschaft.
2. Betr. die Bepflanzung der Oedlandsflächen unterhalb des Ziegeleiwäldchens und der Wege in Barbarken.
3. Wahl des Stadtbauraths.
4. Betr. die Uebertragung von noch 4 Stunden Zeichenunterricht an den Zeichenlehrer Peterson, und zwar 2 Stunden an der Mittelschule und 2 Stunden an der Mädchenbürgerschule.
5. Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt pro Dezember 1887.
6. Betriebsbericht pro Januar 1888.
7. Wahl von 2 Stadtverordneten und 2 Bürgermitgliedern in die städtische Waisenhausdeputation.
8. Feststellung des Kämmerei-Etats und Bestimmung des Kommunalsteuerzuschlages pro Etatsjahr 1888/89.
9. Betr. Festsetzung des Gehalts des künftigen Oberbürgermeisters, sowie die Wahl desselben.
10. Betr. Pensionsfähigmachung von Funktionszulagen.
11. Betr. Ausschreibung der Direktorstelle an der höheren Töchterschule und Festsetzung des Gehalts dieser Stelle.
12. Betr. die Liquidation der Firma Aird in Berlin über geleistete Vorarbeiten für die projektirte Wasserleitung und Kanalisation.
13. Protokoll über die monatliche ordentliche Kassenrevision der Kämmerei-Kasse vom 29. Februar 1888.
14. Uebersicht über den Vermögenszustand der städtischen Feuer-Sozietät für das Jahr 1887.
15. Vorlegung der Akten nebst dem Bericht der Kommission des Abgeordnetenhauses, betreffend Ausdehnung des Pensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 auf alle Schulen, namentlich also auch auf städtische gehobene und höhere Schulen.
16. Betr. Beleihung des Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 66 (Mellin-Straße).
17. Superrevision der Rechnung der Artusstiftskasse pro 1. April 1885/86, sowie der Rechnung über den Ausbau des Junkerhofes.
18. Superrevision der Rechnung betr. den Befestigungsbau des Weichselufers und Ertheilung der Decharge.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem zur **Verpachtung der Chausseehebestelle zu Friesenhoff** abgehaltenen Termin genügende Gebote nicht abgegeben sind, hat der unterzeichnete Kreis-Ausschuß beschlossen, einen neuen Termin zur Verpachtung der gedachten Hebestelle **vom 1. April cr. ab zunächst auf einen Zeitraum von einem Jahre** auf

den 28. März d. Js.
Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Büreau des Kreis-Ausschusses anzuberaumen, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung der qu. Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich, und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu ertheilen.

Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1480 Mark. Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Büreau oder in Abschrift gegen Postnachnahme der Kopialien von mir zu erbitten.

Briesen Wpr. den 17. März.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
Petersen.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

des Drechslers **Julius Elske** aus Mocker, Privatklägers,
vertreten durch den Rechtsanwalt Warda in Thorn,
gegen die Wittwe **Auguste Salomon** aus Mocker, Angeklagte,
wegen Beleidigung

hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn in der Sitzung vom 22. Februar 1888, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter Lippmann als Vorsitzender,
2. Besitzer Zuehlke,
3. Schmiedemeister Voß als Schöffen, Assistent Bahr als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Die Angeklagte Wittwe **Auguste Salomon** geb. Schulz aus Mocker, geb. den 11. Februar 1843 in Gollub, evangelischer Religion, wird der öffentlichen Beleidigung der Ehefrau des Privatklägers, Drechslers **Julius Elske** aus Mocker, für schuldig erklärt und deshalb zu einer Geldstrafe von fünf Mark, im Unvermögensfalle zu einem Tage Gefängniß, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt, auch wird dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, den Eingang und den entscheidenden Theil des Urtheils auf Kosten des Angeklagten binnen 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils an ihn einmal in den drei hiesigen deutschen Zeitungen zu veröffentlichen.

(gez.) **Lippmann.**

Ausgefertigt. — Zugleich wird die Rechtskraft des Urtheils bescheinigt.

Thorn den 8. März 1888.

(L. S.) (gez.) **Roszyk,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts III.

Bekanntmachung.

Die Ausführung
der Tischlerarbeiten, veranschlagt auf 24823 Mk. 08 Pf.,
der Schlosserarbeiten, veranschlagt auf 16508 Mk. 13 Pf.,
der Glaserarbeiten, veranschlagt auf 3496 Mk. 63 Pf.,
der Maler- und Anstreicherarbeiten, veranschlagt auf 14083 Mk. 66 Pf.,
einschließlich Lieferung des Materials für den Neubau der Infanterie-Kaserne II soll **getrennt** in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 16. April d. Js.
Vorm. 10 Uhr

anberaumt.

Die während der Dienststunden in unserem Geschäftslokal ausliegenden Bedingungen pp. müssen von den Unternehmern **vor** dem Termin eingesehen und unterschrieben werden.

Abschriften werden auch gegen Erstattung der Kopialkosten verabfolgt, wenn ein desfallsiger Antrag **schriftlich** bis zum 28. d. M. bei uns gestellt wird.

Garnison-Verwaltung
Bromberg.

Handwerker-Verein.
Donnerstag d. 22. d. M.
General-Versammlung und Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Schützenverein Mocker.
Donnerstag Nachm. 3½ Uhr
Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Masello.**
Der Vorstand.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.